

SPERBER

2 | 2024

INFORMATIONSBLETT
BIRDLIFE ST. GALLEN



GELUNGENE
NATURPROJEKTE



NEU
Brennholz-
Onlineshop
www.foag.ch

Unsere Dienstleistungen für Sie:

- Brennholz
- Gartenunterhalt
- Baumpflege
- Waldpflege
- Spezialfällungen

071 999 38 55
info@foag.ch
foag.ch



**Forstbetrieb
Obertoggenburg AG**



seit 1867 | grobkies.ch

**GROB
KIES**

Kiesgrubenbiotope
wo neues Leben beginnt

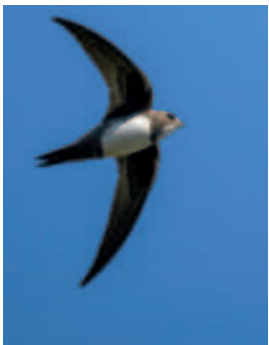
Kieswerk Degersheim



7-16 Erfolgreich abgeschlossene Projekte
Die Sperberredaktion hat sich gefragt: Wie sieht es heute rund um die grösseren Projekte aus? Einige gute Beispiele werden in diesem Heft beschrieben. Natürlich gab es auch Enttäuschungen. Die Arbeit geht uns nicht aus.



19 Abstimmung
Der Beitrag hilft, die Ja-Position von Birdlife zu vertreten und liefert Argumente für sachgerechte Diskussionen. Der Verband stellt den Sektionen umfangreiches Material zur Verfügung.



17 Avifauna
Von 2025 bis 2027 führt BirdLife St. Gallen umfangreiche Erhebungen durch, mit dem Ziel, umfassende Informationen über die Verbreitung und den Bestand der Vogelpopulationen zu bekommen. Dabei gibt es viel Arbeit für freiwillige Helfer.

Inhaltsverzeichnis

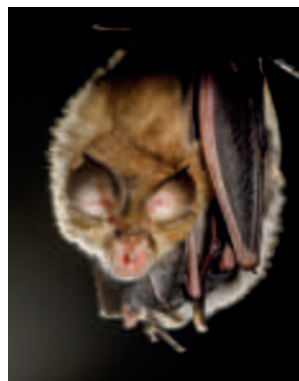
EDITORIAL	4
BIRDLIFE ST. GALLEN	
Gedanken des Präsidenten	5
Aktuelles aus der Geschäftsstelle	6
Ja zur Biodiversitätsinitiative	19
NATUR UND UMWELT	
Moorschutz	7
Amphibienprojekte	9
Werdenberger Binnenkanal	11
Fledermäuse	13
Kantonale Anlagen	15
PROJEKTE	
Avifauna des Kantons St. Gallen	17
AUS DEN SEKTIONEN	
Rauchschwalben	21
TIPP	22
ADRESSEN	23
AUGENBLICK	32

Liebe Leserin, lieber Leser

«Tue Gutes und sprich darüber.» Dies ist ein geflügelter Wahlspruch in der Öffentlichkeitsarbeit. Ein Leitsatz, der mir aus meinem Studium für immer in Erinnerung bleibt. Mit diesem Sperber halten wir es nun auch so. Als Beitrag an die Öffentlichkeitsarbeit für die Natur und den Umweltschutz. Denn nur, wenn auch weniger ökologieafine Menschen «Gutes» aus dem Umweltschutz erfahren, lassen sie sich vielleicht überzeugen, sich voll für die Natur einzusetzen und vielleicht sogar Neumitglied in einem örtlichen Natur- und Vogelschutzverein zu werden. Naturschutz ist erfolgreich und Erfolg haben möchte jeder gern.

Wir haben viel «Gutes» in Sachen Umweltprojekte im Kanton St.Gallen gefunden: Gelungener Amphibienschutz, Vielfalt bei öffentlichen Bauten, Moorregeneration mit Wirkung, gerettete Fledermauskolonien und renaturierte Binnenkanäle sind nur einige davon.

Für die Redaktion, Katharina Rutz



Titelbild:

Die Kleine Hufeisennase zählt in der Schweiz zu den am stärksten gefährdeten Säugetieren. Kolonien mit Fortpflanzung finden wir nur noch in wenigen Regionen. In der Ostschweiz lebt die letzte verbliebene «Wochenstubenkolonie» im Sarganserland.
(René Güttinger - RGBlick)

Gedanken des Präsidenten



Jean-Marc Obrecht

Während ich diesen Text schreibe, hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte die Klage einer Gruppe von 2000 Schweizer Seniorinnen bestätigt. Die Frauen werfen dem Bundesrat vor, nicht genug gegen den Klimawandel zu tun. Die Reaktionen auf das Urteil waren heftig. Von fremden Richtern war die Rede, einige forderten gar den Austritt der Schweiz aus der Europäischen Menschenrechtskonvention. Dabei hat das Gericht nur das getan, wozu Gerichte da sind: Es hat überprüft, ob das Verhalten der beklagten Partei, hier des Schweizerischen Bundesrats, im Einklang ist mit der Gesetzgebung des Landes.

Wer jetzt moniert, das Gericht habe die Schweizer Staatsform nicht verstanden, wo das Volk die Gesetze macht, dem antworte ich: Ja genau, das Volk, welches 2021 das erste CO₂-Gesetz an der Urne versenkte, trägt eine Mitschuld, dass der Schweizer Beitrag zur Bekämpfung der globalen Klimakrise nicht grösser ist. Wenn wir schon das letzte Wort des Volks beschwören und Eigenverantwortung statt neuer Gesetze propagieren, dann müssen wir diese Verantwortung auch wahrnehmen. Und das tun wir noch viel zu wenig. Die Schelte des EGMR gilt uns allen.

Missverständnis Fleisch

Damit komme ich zu einem weiteren Missverständnis, über das in letzter Zeit viel gestritten wird: Fleisch. Oft werden wir in den Medien aufgefordert, den Fleischkonsum zu senken. Dies ruft zuverlässig freiheitsliebende Menschen auf den Plan, die sich gegen Einmischung wehren und auf Selbstbestimmung und Eigenverantwortung pochen. Doch das lenkt vom Wesentlichen ab. Es ist ein Fakt, dass die Landwirtschaft zur schädlichen Klimaerhitzung beiträgt (je nach Quellen und Berechnungsweise zwischen 12 und 25%). Der grösste Teil ihrer Treibhausgas-Emissionen stammt aus der Tierhaltung. Die Bauern sind nicht schuld an dieser Situation. Die Gesellschaft als Ganzes hat das zu verantworten. Wir müssen diese

Fakten anerkennen und uns anschliessend gemeinsam an die Lösungsfindung machen. Ohne Reduktion des Viehbestands wird es nicht gehen. Damit tragen wir gleich noch zur Linderung weiterer Probleme bei: Versorgungssicherheit: Heute wird rund die Hälfte der ackerfähigen Flächen für Tierfutter verbraucht. Bauen wir dort Weizen, Kartoffeln oder Hülsenfrüchte an, so können von der gleichen Fläche fünf- bis zehnmal mehr Menschen ernährt werden.

Gewässerschutz: Die Gülle aus der Viehhaltung belastet Gewässer, Wälder und Moore stark. Importierte Futtermittel verschärfen das Problem zusätzlich. Geringere Viehbestände erzeugen weniger Gülle.

Tierwohl: Unser hoher Fleischbedarf lässt sich nur mit industrieller Produktion decken. Das Tierwohl bleibt oft auf der Strecke. Da helfen auch Mindeststandards in unserer Gesetzgebung nur beschränkt.

Extensive Weidehaltung macht Sinn

Ökologisch sinnvoll wäre, die Viehhaltung als extensive Weideviehhaltung auf jene Flächen zu beschränken, die sich nicht für Ackerbau eignen. Ja klar, dann gibt es weniger Fleisch und Milchprodukte. Doch diese Produkte werden gesünder und von toller Qualität sein. Um das Tierwohl werden wir uns kaum mehr sorgen müssen. Und die extensiven Weidelandschaften in den Flussauen, im Hügelland und in den Voralpen werden Hotspots der Biodiversität sein.

Niemand sagt, dass ein solcher Systemwechsel einfach ist oder von heute auf morgen gelingt. Es braucht Anpassungen auf diversen Ebenen. Die Konsumenten müssen ihre Gewohnheiten anpassen. Die Landwirte sind durch die Produktionsumstellung stark gefordert. Selbstverständlich wird man sicherstellen müssen, dass das Schweizer Weidefleisch gegenüber billigem Fleisch aus dem Ausland konkurrenzfähig ist. Das Problem zu verneinen bringt uns nicht weiter. Aber wenn wir alle den Handlungsbedarf anerkennen und das Ziel vor Augen haben, dann schaffen wir das.

Aktuelles aus der Geschäftsstelle

AM 27. APRIL FAND DIE 22. DELEGIERTENVERSAMMLUNG IN ST.GALLEN STATT. NEBEN DEN ALLJÄHRLICHEN GESCHÄFTEN WAR AUCH EINE GRÖSSERE STATUTEN-REVISION TRAKTANDIERT.

Cornelia Jenny



Bild:
Abstimmung an der
Delegiertenversammlung.
(Barbara Li Sanli)

Nach der Begrüssung durch die lokale Sektion BirdLife St.Gallen-Bodensee konnten sich die Teilnehmenden der diesjährigen Delegiertenversammlung in zwei Gruppen auf die organisierten Morgenexkursionen begeben: Entweder ins Burgweiherareal oder auf die Spuren von Stadtbäumen. Bei herrlichem Frühlingswetter wurde den Interessierten durch Mitarbeitende der Geschäftsstelle Stadtgrün mit viel Begeisterung und Fachwissen Spannendes über die Biodiversität im Siedlungsraum vermittelt.

Delegiertenversammlung stimmt Statutenrevision zu

Vor dem offiziellen Beginn der Delegiertenversammlung wandte sich Stadtrat Markus Buschor mit dankenden Grussworten an die Versammlung. Er betonte, wie wichtig die Arbeit von BirdLife ist und bedankte sich für den Einsatz und das Engagement. Auch Urs Gimmi vom Amt für Natur, Jagd und Fischerei (ANJF) informierte über die Aktivitäten rund ums Thema Biodiversität.

Stefan Greif, Projektleiter von BirdLife Schweiz, zeigte in einer kurzen Präsentation den aktuellen Stand der laufenden Kampagne der Ökologischen Infrastruktur auf und informierte über die Aktivitäten der bevorstehenden Biodiversitätsinitiative.

Präsident Jean-Marc Obrecht führte nach seinem ersten Amtsjahr zum ersten Mal durch die traktandierten Geschäfte. Besonderes Augenmerk galt der anstehenden Statutenrevision, welche grundsätzlich überarbeitet worden war. Einige Artikelanpassungen führten zu Fragen und Diskussionen. Schliesslich wurden die Statutenrevision, wie alle anderen traktandierten Geschäfte, einstimmig gutgeheissen.

Karin Bösch und Michi Graf sind die neuen Revisoren

Bruno Blöchliger trat als langjähriger Delegierter von BirdLife Schweiz zurück. Ein kulinarisches Dankeschön wurde ihm von Ursina Wüst überreicht. Auch das Revisorenamt, welches bis anhin der OV Eschenbach mit Anton Koller innehatte, musste neu besetzt werden. Ab sofort werden dieses Amt nicht mehr eine Sektion, sondern zwei unabhängige Mitglieder ausüben. Die zur Wahl gestellten Kandidaten Karin Bösch und Michi Graf wurden unter grossem Applaus gewählt.

Der gesamte Rahmen der Delegiertenversammlung mit dem morgendlichen Programm und dem Mittagessen bot den Anwesenden eine gute Gelegenheit sich in der BirdLife Familie ausführlich auszutauschen. Grosser Dank gebührt dem Vorstand der lokalen Sektion BirdLife St.Gallen-Bodensee für die grossartige Organisation des Anlasses. Wo die Delegiertenversammlung 2025 stattfinden wird, ist noch offen – interessierte Sektionen dürfen sich gerne bei der Geschäftsstelle melden.

Gamperfin als Leuchtturmprojekt

DER SCHUTZ DER VERBLIEBENEN MOORLANDSCHAFTEN IST KOMPLEX. IM KANTON ST.GALLEN IST NEBEN WEITEREN VOR ALLEM DAS PROJEKT IM HOCHMOOR GAMPERFIN VON ERFOLG GEKRÖNT. WEITERE PROJEKTE SIND IN PLANUNG.

Katharina Rutz



Bild:
Im Hochmoor Chellen in Ebnat-Kappel ist geplant, den Wasserhaushalt des Moores zu verbessern um den Torfabbau durch Zersetzung an der Luft zu stoppen und das Torfwachstum wieder zu fördern. (SCHERRER Ingenieurbüro AG)

Seit der Annahme der Rothenthurm-Initiative 1987 unterstehen Moore und Moorlandschaften von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung rückwirkend ab 1983 dem Schutz der Bundesverfassung. Damit sind sie aber natürlich noch nicht gerettet. «Mit dem Schutz allein ist es häufig nicht getan», sagt Landschaftsökologe Markus Wortmann von der Scherrer Ingenieurbüro AG in Ebnat-Kappel. Moore sind Zeugen einer mehrtausendjährigen, im Torf archivierten Naturgeschichte. Moore gelten als Abbild gesellschaftlichen und ökonomischen Handelns. In den letzten 150 Jahren wurde kein Lebensraum so dezimiert und als wertlos behandelt wie die Moore und kein Lebensraum untersteht heute solch rigorosem Schutz. «Die Rothenthurm-Initiative ist die Grundlage des heutigen Moorschutzes und ohne sie hätten wir heute deutlich weniger Moore zu verzeichnen. Der entsprechende Verfassungsartikel ist ein ganz gewichtiges Element und der massive Schwund der Moore konnte eindeutig gestoppt werden», so Markus Wortmann.

Moore sind Kinder des Wassers

Hochmoore werden über die Niederschläge und Flachmoore vom Boden aus versorgt. So bilden sich auf nassen Böden sehr unterschiedliche Lebensräume. Im Kanton St.Gal-

len gibt es laut Ursina Tschanz, Fachmitarbeiterin Natur und Landschaft beim St.Galler Amt für Natur, Jagd und Fischerei (ANJF) einige bedeutende Gebiete. «Diese liegen mehrheitlich in sogenannten Moorlandschaften. Alle Hochmoore sind aufgrund ihrer Seltenheit von nationaler Bedeutung. Bei den Flachmooren gibt es eine Abstufung in der Bedeutung von national, regional bis lokal.» Wichtige Mooregebiete befinden sich im Toggenburg, z.B. Chellen in Ebnat-Kappel, Wolzenalp in Nesslau oder Hüttenbüel in den Gemeinden Wattwil und Ebnat-Kappel, aber auch in Amden mit der Moorlandschaft Hinter Höhi. In Grabs mit der Moorlandschaft Gamperfin oder in Uznach, Benken und Kaltbrunn mit dem Benkner-, Burger- und Kaltbrunner Riet befinden sich wertvolle Gebiete von nationaler Bedeutung.

In den Jahren 2019/2020 hat das ANJF eine Biotopkartierung durchführen lassen, welche auch den aktuellen Zustand der Moore und den Handlungsbedarf ausweist. «Handlungsbedarf besteht insbesondere hinsichtlich der Hydrologie der Moore. Entwässerungsgräben führen dazu, dass viele Moore im Sommer dazu tendieren auszutrocknen», erklärt Ursina Tschanz. Die Folge davon sei das verstärkte Aufkommen von Gehölzen und Zwergsträuchern. Auch gebe es vielerorts Anzeichen für einen Nährstoffeintrag oder eine starke Beschattung, was beides nachteilig für die sensible Moorvegetation sei.

Erfolgreiche Massnahmen

Rund um die Moore gibt es im Kanton St.Gallen verschiedene Projekte, die abgeschlossen sind. Im Hochmoor Gamperfin konnte bereits 2010 ein bedeutendes Mooraufwertungsprojekt realisiert werden und gilt heute als Vorzeigeprojekt. Initiiert wurde es damals von der Schweizerischen Stiftung für Vogelschutzgebiete unter der Federführung von Reto Zingg. Das Hochmoorobjekt «Gamperfin/Turbenriet/Tischenriet/Gapels» ist ein grosser Hochmoor-



Bild:
Der Rundblättriger Sonnentau ist
eine typische Hochmoor-Pflanze.
(Silvia Rüegg-Bonelli)

komplex, dessen Hydrologie durch Drainierung, Aufforstungen und Torfabbau gestört wurde. Im Jahr 2010 wurde im Turbenriet der querliegende, acht Meter breite Hauptgraben mit Lehm und Holzkästen geschlossen und zum Teil aufgefüllt. Ergänzend wurden Bäume gefällt und kleinere Seitengräben geschlossen.

Positive Entwicklung des Moores

Um die Wirkung der durchgeführten Massnahmen zu überprüfen, wurden 2010 unmittelbar vor der Regeneration und sieben Jahre später im Jahr 2017 Vegetationserhebungen durchgeführt. Wie es im entsprechenden Bericht heisst, reagierte die Hochmoor-Vegetation positiv auf die Erhöhung des Wasserstandes im Torfkörper: Der Anteil an Hochmoorpflanzen wie Rosmarinheide *Andromeda polifolia* oder Rundblättriger Sonnentau *Drosera rotundifolia* an der Gesamtvegetationsdeckung ist deutlich angestiegen, der Deckungsanteil von Bäumen und Zwergsträuchern hat hingegen abgenommen. «Das Hochmoor Gamperfin weist durch das Vorkommen von seltenen und gefährdeten Arten insgesamt einen hohen Naturwert auf», heisst es im Bericht von Rudolf Staub, Angéline Bedolla, Ariel Bergamini und Steffen Bach weiter. «Die Ergebnisse der Regenerationsmassnahmen sind ermu-

tigend, zeigen sie doch, dass sich die Massnahmen insgesamt positiv auf die Entwicklung des Moores auswirken.»

Auch Pro Natura verfolgt immer wieder Projekte im Moorschutz. Ein grosses mehrjähriges Aufwertungsprojekt ist aktuell im Benker-, Burger- und Kaltbrunner Riet in Umsetzung. Auf Initiative des ANJF hat die Gemeinde Gams letztes Jahr ein Regenerationsprojekt im Sommerigchopf umgesetzt. Weitere Projekte sind laut Ursina Tschanz und Markus Wortmann unter anderen in den Gemeinden Ebnat-Kappel, Nesslau, Wildhaus und Degersheim geplant.

Eigentümer und Bewirtschafter brauchen noch mehr Unterstützung

Markus Wortmann gibt dennoch zu bedenken, dass leider bis heute nur bei sehr wenigen Mooren die Defizite, in der Regel der gestörte Wasserhaushalt, entschärft worden sind. Erfolgreich Regenerationsprojekte in Mooregebieten umzusetzen war und ist mit Schwierigkeiten verbunden. «Bis vor wenigen Jahren war es auch ein finanzielles Problem, die Moore adäquat aufzuwerten. Heute steht das Geld auch im Kanton St.Gallen zur Verfügung und man kann an Regenerationsprojekte herangehen», so Wortmann. Das ANJF habe zwar laut Ursina Tschanz in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit den Gemeinden diverse Regenerationsprojekte angestossen: «Allerdings bestehen vielerorts Bedenken seitens der Bewirtschafter und Grundeigentümer, aber auch der politischen Gemeinden, so dass eine zügige Umsetzung oft nicht möglich ist». Markus Wortmann sieht dies ähnlich: «Hier ist weiterhin sehr viel Überzeugungsarbeit notwendig, denn die Eigentümer und Bewirtschafter sind letztlich die Hauptbetroffenen einer Moor-Regeneration, da sie diese dann auch weiterhin pflegen müssen. Hier wäre eine adäquate Entschädigung für die geleisteten Arbeiten sicher sinnvoll.»

Erfolge bei der Amphibienförderung

SEIT ÜBER 40 JAHREN WERDEN IN DER REGION FÖRDERMASSNAHMEN FÜR AMPHIBIEN REALISIERT. MEISTENS AUFGRUND BESCHIEDENER MITTEL NUR PUNKTUELL UND KLEIN. ERST SEIT WENIGEN JAHREN SIND UMFASSENDE AUFWERTUNGSPROJEKTE IM RAHMEN DER KANTONALEN BIODIVERSITÄTS-STRATEGIE MÖGLICH.

Jonas Barandun



Bild links:
Mit der Anlage von Teichen und der geeigneten Pflege kann ein wichtiger Beitrag zum Amphibienschutz geleistet werden.
(Jonas Barandun)



Bild rechts:
Die Erhaltung anspruchsvoller Arten verlangt zielgerichtete Massnahmen auf kleinem Raum.
(Jonas Barandun)

Seit den 1970er Jahren dürften im Kanton St.Gallen über 500 private Gartenteiche erstellt worden sein. Die meisten haben kleine Vorkommen von Grasfröschen und Bergmolchen hervorgebracht. Insgesamt spielen diese zahlreichen Kleingewässer eine bedeutende Rolle für die Erhaltung häufiger Gewässerorganismen im Siedlungs- und Kulturräum.

Nach der Anlage eines neuen Teiches nimmt der Bestand von Grasfröschen und Bergmolchen in der Regel rasant zu und pendelt sich danach auf tieferer Zahl ein. Ein Gartenteich von 40 m² kann eine Molchpopulation von über 400 Tieren und über 100 Grasfröschen beherbergen. Nicht zu unterschätzen ist auch die grosse Zahl von Libellen, Wasserwanzen, Köcherfliegen und Eintagsfliegen, welche sich darin entwickeln.

Etappensieg

Schwierig ist es, anspruchsvolle Amphibienarten zu fördern. Nachdem 2006 im Gill bei Uzwil ein verlandeter Grundwasserweiher ausgehoben wurde, hat sich der Laubfroschchor innert weniger Jahre auf über 30 Rufer erholt. Wäre das Projekt nicht realisiert worden, wäre das Laubfroschvorkommen vermutlich weitherum erloschen. Mit der Zeit hat sich ein dichter Schilfbestand gebildet, der nicht maschinell eingedämmt

werden kann. Als Folge davon ist der Bestand der seltenen Arten wieder stark zurückgegangen.

Noch eindrücklicher war der Effekt eines neuen Stauregimes an einem Flachgewässer im Kaltbrunnerriet ab 2001. In der Folge hat der Laubfroschbestand stark zugenommen. Für kurze Zeit waren Laubfrösche in der Umgebung bis Uznach und Benken zu sehen. In mehreren entfernten Gewässern haben sie sich danach während einiger Jahre vermehrt. Mit einer Ausnahme sind die neuen Populationen aber wieder verschwunden.

Erfolg durch langen Atem

Eine Erfolgsgeschichte ist die Förderung von Kleingewässern im Bannriet bei Altstätten. Anfänglich bestand das Ziel, ein kleines Relikt vorkommen des Laubfroschs zu retten. Die Art ist aber trotz neu erstellter Gewässer kurz darauf ausgestorben. Umso erfreulicher war daher, dass der Bestand des Kammmolchs enorm zugenommen hat. Inzwischen gehört das Kammmolchvorkommen im Bannriet zu den grössten in der Schweiz.

Gelungene Neuansiedlung

In Sargans wurde 2008 im School ein Ersatz für ein Amphibiengewässer am Bahnhof



Bild:
Dank der kantonalen Biodiversitätsstrategie lassen sich im Kanton St.Gallen umfangreiche Aufwertungsprojekte realisieren, zum Beispiel in Oberriet.
(Jonas Barandun)

aufgewertet. Anschliessend wurden Amphibien umgesiedelt. Gelbbauchunken und Grünfrösche wurden dabei neu eingesetzt und haben sich bis heute in kleinem Bestand halten können. Profitiert hat vor allem der Kammolch, während der Bestand des Grasfroschs abgenommen hat und der Teichmolch weiterhin nur vereinzelt zu finden ist.

Dass es möglich ist, ein Ausbreitungszentrum für eine seltene Art künstlich zu schaffen und zu erhalten, zeigt ein Beispiel in Altstätten. Dort wurde um 1980 ein Gartenteich angelegt. Später wurden darin Geburtshelferkröten festgestellt. Nachdem einige Jahre lang Libellenlarven und Molche aus dem Teich entfernt wurden, hat sich ein Rufchor von über 20 Tieren entwickelt. Bald wurden umliegende Gärten besiedelt. Nach der Anlage zusätzlicher Teiche hat sich ein grossräumig zusammenhängendes Vorkommen von Geburtshelferkröten in der Hanglage um Altstätten ausgebreitet.

Optimierung auf kleinem Raum

Die Kiesgrube Landguet bei Niederbüren hat zeitweise einen grossen Bestand von Gelbbauchunken und Laubfröschen aufgewiesen. Bei der Rekultivierung wurde 2014 eine kleine Randfläche als Naturschutzzone ausgeschieden und für die Erhaltung der

Amphibien gestaltet. Unken und Laubfrösche haben bisher in stabilem Bestand überlebt. Seit 2018 läuft ein Versuch mit einer Beweidung der Laichgewässer. Die kommenden Jahre werden zeigen, wie viele Tiere auf dem kleinen isolierten Gelände überleben können.

Ein umfangreiches Aufwertungsprojekt konnte 2020 im Espel bei Gossau realisiert werden. Die ersten Erfolgskontrollen deuten darauf hin, dass Unken und Kammolche von den Massnahmen profitieren können. Entscheidend ist die ständige zielgerichtete Pflege der komplexen Anlage.

Grosse Chancen dank Biodiversitätsstrategie

Dank der kantonalen Biodiversitätsstrategie konnten seit 2021 umfangreiche Aufwertungsprojekte in verschiedenen bedeutenden Amphibiengebieten realisiert werden. Weitere sind in Planung. In manchen Fällen ist es bereits zu spät, um Reliktorkommen seltener Arten zu erhalten. Nachdem sich die Hinweise mehren, dass auch häufige Arten wie Erdkröte, Grasfrosch und Wasserfrosch in manchen Gegenden seltener werden, muss auch die Förderung häufiger Arten als wichtiger Bestandteil des gesamtheitlichen Biodiversitätsschutzes neu betrachtet und unterstützt werden.

Alle ziehen an einem Strick beim Werdenberger Binnenkanal

DIE REVITALISIERUNG DES WERDENBERGER BINNENKANALS (WBK) GILT ÜBER DIE REGION HINAUS ALS VORZEIGEPROJEKT.

Werdenberger Binnenkanal-Unternehmen/kru



Bild links:
Im vergangenen Winter wurde mit den Bauarbeiten in Sevelen begonnen.
(Ralph Dietsche)



Bild rechts:
Der alte Kanal verläuft gradlinig in einem trapezförmigen Bett.
(Ralph Dietsche)

Der Werdenberger Binnenkanal entwässert seit über 130 Jahren die Bäche von Wartau bis Sennwald. Gebaut wurde er als gradliniger Kanal mit einheitlich trapezförmigem Querschnitt. «Bis anhin war der Werdenberger Binnenkanal ein künstlich angelegtes Gewässer, das monoton und trapezförmig durch die Werdenberger Gemeinden verlief. Es bot wenig Raum für die Biodiversität», sagt Eduard Neuhaus, Präsident des Werdenberger Binnenkanal-Unternehmens. Nördlich von Buchs wurde der Kanal in den Jahren 2016/2017 auf einer Länge von zwei Kilometern aufgewertet. Das Projekt zeigt Wirkung. Die Artenzusammensetzung sei vielfältiger geworden, schreibt das WBK-Unternehmen. Nun wird der Teilabschnitt von der Brücke Rheinstrasse in Sevelen bis zur Gemeindegrenze Buchs revitalisiert.

«Von der neuen, naturnahen Gestaltung mit Auenlandschaften profitieren die Lebewesen im und am Wasser, die Pflanzenwelt sowie die Bevölkerung. Diese nutzt den revitalisierten Teil rege als Naherholungsgebiet», so Eduard Neuhaus weiter. Hinzu komme je nach Abschnitt die Bedeutung der Revitalisierungsmassnahmen bezüglich der Erhöhung des Hochwasserschutzes. «Die einzelnen Projektabschnitte konnten und können nur dank intensiver Aufklärungsarbeit, engem Austausch sowie dem

Verständnis der betreffenden Grundeigentümer realisiert werden. Das WBK-Projekt gilt gerade auch diesbezüglich weit über die Region hinaus als Vorzeigeprojekt», zeigt sich Eduard Neuhaus stolz. «Hier ziehen die Grundeigentümer, Bewirtschafter, nationalen, kantonalen und lokalen Behörden, Umweltschutzverbände, die Fischerei sowie Geldgeber und wir als Betreiber des Gewässers am selben Strick.»

Der aktuelle Revitalisierungs-Abschnitt in Sevelen ist zwei Kilometer lang. Das heutige Gerinne wird massgeblich aufgeweitet. Ziel des Projekts ist es, ein revitalisiertes Paradies für Mensch, Tier und Natur entstehen zu lassen. Das neue Landschaftsbild wird geprägt von Auenwaldgebieten. Der Hochwasserschutz spielt beim Projekt in Sevelen eine untergeordnete Rolle. Die Ableitung des Wassers bleibt auch nach den Revitalisierungs-Massnahmen gewährleistet. Es ist mit einem Investitionsvolumen von rund 6,2 Millionen Franken zu rechnen. Die Kosten tragen Bund, Kanton, Gemeinden und private Investoren wie die Elektrizitätswerke der Stadt Zürich (EWZ), die das Projekt mit ihrem Naturstromfonds unterstützen.

Anlässlich einer Baustellenbesichtigung im Winter lobte Regierungsrätin Susanne Hartmann dieses grösste Revitalisierungsprojekt abseits von Kantonsgewässern und wünsch-



Bild:
Der bereits revitalisierte Teil bei
Buchs ist zu einem beliebten
Naherholungsgebiet geworden.
(Ralph Dietsche)

te sich, dass noch viele Gemeinden und Verantwortliche diesem Beispiel folgen, wie der Werdenberger & Obertoggenburger (W&O) im Januar schreibt. Im selben Bericht sagt Projektleiter Dominik Wäger, dass der Bauabschnitt Sevelen schwieriger umzusetzen sei als damals der Abschnitt bei der ARA Buchs. Im Vergleich sei der aktuelle zweite Abschnitt, aufgrund verschärfter rechtlicher Rahmenbedingungen, aber auch durch den komplexeren Bauablauf, schwieriger. Insgesamt müssen für das neue Bachbett 70'000 Quadratmeter Humus abgetragen und 96'000 Kubikmeter Material ausgehoben werden, erklärt Wäger im W&O. Die letzten Winter gestarteten Bauarbeiten dauern bis in den Herbst 2024. Anschliessend finden die Bepflanzungen statt. Der Projektabschluss ist aber erst auf den Herbst 2027 vorgesehen. In dieser Zeit werden unter anderem intensiv Neophyten bekämpft, da diese sonst die neu geplanten einheimischen Pflanzen verdrängen könnten.

Ökologie spielte keine Rolle

Der Werdenberger Binnenkanal wurde zwischen 1882 und 1885 parallel zum linksseitigen Rheindamm erbaut. Planer und Erbauer war der Oberingenieur Jost Wey. Damals wurden auf ökologische Anliegen wenig bis gar keine Rücksicht genommen. Es

galt die anfallenden Wassermengen auf geradlinigem Weg möglichst schnell abzuleiten. Der künstlich angelegte Kanal ist rund 21 Kilometer lang und nimmt zwischen Wartau und Rüthi sämtliche Seitenbäche auf. In Rüthi wird der Werdenberger Binnenkanal in den Rhein geleitet. Vor dem Bau des Binnenkanals musste der linksseitige Rheindamm Öffnungen für Zuflüsse aufweisen. Bei Hochwasser wurden diese vom Rhein gestaut und überschwemmt, zusammen mit seitlich ausströmendem Rheinwasser, das Mündungsgelände.

Revitalisierung in mehreren Etappen

Am Werdenberger Binnenkanal gab es an verschiedenen Teilstücken Renaturierungsprojekte, wie es auf der Webseite des WBK heisst. Dies unter Berücksichtigung der Hochwasser-Sicherheit. Im Jahre 2005 wurde der Werdenberger Binnenkanal auf einer Länge von 1800 Metern in Sevelen revitalisiert und 2012 im Bereich «Schluch» – dem Abschnitt vom Überleitungwehr Werdenberger zum Rheintaler Binnenkanal bis zur Einmündung in den Rhein – ausgeweitet. Dies in erster Linie für den Wildtierkorridor. Ab 2016 wurde ein weiteres Teilstück des Werdenberger Binnenkanals auf einer Länge von rund zwei Kilometern zwischen der ARA Buchs und dem Ochensand revitalisiert. Die Gewässerräume wurden naturnah gestaltet und dadurch die Lebensbedingungen für Fauna und Flora sowie den Menschen verbessert. Künftig wird für den gesamten Wasserlauf ein Gewässerentwicklungskonzept erarbeitet, um Unterhalts- und Renaturierungsmassnahmen in Abstimmung mit der Naturgefahrenkarte zu erarbeiten.

Weitere Informationen unter:

<https://werdenberger-binnenkanal.ch/>

Leuchtturm für die Kleine Hufeisennase

DANK EINER FASZINIERENDEN SYMBIOSE ZWISCHEN INDUSTRIE UND NATUR ÜBERLEBTE IN FLUMS DIE LETZTE KOLONIE DER KLEINEN HUFSENNASE IM KANTON ST. GALLEN.

Karin Ulli



Bild:
Kleine Hufeisennasen sind
äusserst neugierige Tiere.
(René Güttinger - RGBlick)

Das Schilstal ist trotz seiner Nähe zu den Flumserbergen ruhig und ursprünglich. Es wird im Bundesinventar als Auengebiet von nationaler Bedeutung gelistet und gilt als besonders wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen.

Seit über 100 Jahren wird hier Energie produziert. Zunächst für die Textilindustrie, später übernahm die St. Gallisch-Appenzelische Kraftwerke AG (SAK) die Energieproduktion.

Kleines Tier mit hohen Ansprüchen

Seit Jahrzehnten fliegt die Kleine Hufeisennase im Kraftwerk Pravizin ein und aus. Diese Fledermausart steht auf der Roten Liste der bedrohten Arten in der Schweiz. Die Flumser Kolonie ist die letzte dieser Art im Kanton St. Gallen. Kleine Hufeisennasen stellen hohe Ansprüche an ihr Sommerquartier. Während der Betriebszeiten der Turbinen bewirkt deren Abwärme ein Wohlfühl-Klima für die Fledermäuse. Im warmen Dachstock ziehen die Tiere seit vielen Generationen ihre Jungen auf. Auch die Lage der Zentrale Pravizin ist dafür besonders günstig. Die ausgedehnten Wälder des Schilstals bieten den nachtaktiven Tieren geeignete Jagdgründe direkt vor dem Haus. Mit dem Kauf der Wasserkraftwerke an der Schils verpflichtete sich die SAK als neue Be-

treiberin, die Anlagen energiewirtschaftlich zu optimieren. Die Zentrale Pravizin wurde im Mai 2020 aus Altersgründen aufgelöst und vom Netz genommen. Damit entfiel auch die «automatische Heizung» des Fledermausquartiers.

Zusammenwirken entscheiden für Erfolg

Was nun folgte, bezeichnet der Fledermausspezialist René Güttinger als Leuchtturmprojekt. «Erstens weil es sich um eine extrem seltene Art handelt und zweitens hinsichtlich des Projekts selber. Es ist während des Projektverlaufs laufend gewachsen», sagt er.

Um für die Kleinen Hufeisennasen den Fortbestand und die Lebensraumqualität des Quartiers auch nach dem Abschalten der Turbinen zu gewährleisten, wurden frühzeitig verschiedene Abklärungen vorgenommen. Koordination und Ausführung lagen in den Händen von René Güttinger. Er stand in ständigem Kontakt mit Projektleitern und Technikern der SAK und Fachleuten des Kantons St. Gallen, der einen Grossteil der Projektkosten übernahm. «Tägliche Probleme während dem Bau konnte man rasch besprechen und fand aktiv Lösungen» erinnert er sich.

Flugkünstler unter der Wärmeglocke

Als Erstes galt es, das Gebäude für die Fledermauskolonie zu erhalten und zu sichern. Weil die Kleinen Hufeisennasen ihrem Quartier treu bleiben, kam eine Umsiedelung nicht in Frage.

Um die wegfallende «Heizung» ohne Unterbruch zu ersetzen, wurden verschiedene Möglichkeiten geprüft. Schliesslich wurde 2018 im First eine zeltförmige Wärmeglocke aus Holz eingebaut. Als Heizquelle diente ein Infrarot-Panel. Das hölzerne «Zelt» wurde bereits im ersten Sommer von mehreren Tieren bezogen. Nach Abschalten der Turbinen zügelten auch die übrigen Kleinen Hufeisennasen rasch in die Wärme.

Die Wärmeglocke ist während der Aufzucht



Bild:
Nachts sind die Jungtiere allein im Quartier, bis die Mütter von der Jagd zurückkehren und dann ihre Kinder säugen.
(René Güttinger - RGBlick)

der Jungen von April bis September in Betrieb. Im Herbst soll sich das Dach auf natürliche Weise abkühlen, um die Fledermäuse zum Abflug in das Winterquartier zu bewegen.

Licht und Schatten

Das Fledermausquartier in Pravizin wird regelmässig kontrolliert, einerseits zur Bestandskontrolle, andererseits zur Überwachung der Kolonie. Vor rund einem Jahr rettete dieses Monitoring einigen Fledermäusen vermutlich das Leben.

Am 14. September 2023 zeigte die Datenanalyse ein ungewöhnliches Verhalten der Tiere. Kaum eine Fledermaus war ausgeflogen und wieder zurückgekehrt. Was war da los? Schnell fiel der Verdacht auf eine eingeschaltete Beleuchtung als Ursache. Und wirklich – der Kontrollgang im Kraftwerk Pravizin bestätigte es: Im Dachstock brannte Licht. Externe Service-Fachleute hatten es versehentlich nicht gelöscht. Nach dem Lichterlöschen versank das Fledermausquartier wieder im natürlichen Nachtdunkel. Nachträgliche Kontrollgänge zeigten, die Tiere hatten diese Störung glimpflich überstanden, keines war gestorben. Sofort installierte die SAK eine Minuterieschaltung für das Licht; seither löscht es nach einer Stunde automatisch. Die schnell-

le Reaktion aller Beteiligten und die pragmatische Lösung zeigten die vorbildliche Zusammenarbeit, bestätigt René Güttinger.

Schutz einer gefährdeten Art

Bisher wurde in der Region keine weitere Wochenstubenkolonie der Kleinen Hufeisennase gefunden. Damit besteht ein hohes Risiko, dass durch eine Katastrophe die Kernpopulation aussterben könnte. René Güttinger erklärt: «Wenn mit dem Gebäude etwas passieren würde, dann wäre das Quartier weg. Ein Brand könnte zusätzlich die Population beeinträchtigen». Um dieses Risiko zu mindern, wird in absehbarer Zeit der Verein Fledermausschutz St. Gallen, Appenzell, Liechtenstein nach weiteren von Kleinen Hufeisennasen genutzten Quartieren suchen. Dafür seien sie auch auf Meldungen aus der Bevölkerung angewiesen. Um Neuansiedlungen zu fördern, könnten diese Quartiere optimiert werden, beispielsweise durch Öffnen der Dachstühle und den Einbau von Wärmeglocken.

Das werde nicht einfach, aber ein Versuch sei es wert, sagt der Biologe. «Man muss in die Zukunft denken. Wir haben mit diesem Projekt ein Etappenziel erreicht und die Sache gut gemacht. Doch man darf nicht ausruhen – der Leuchtturm soll weiterhin leuchten.»

Kleine Hufeisennase

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts galt die Kleine Hufeisennase in der Schweiz als weit verbreitet. Dann brach der Bestand ein, bedingt durch Pestizide und Lebensraumverlust. In den letzten zwei Jahrzehnten erholten sich die Populationen. Besonders erfreulich ist die Zunahme der Koloniegrossen und die Entdeckung neuer Wochenstuben. Die Zukunft sieht vielversprechend aus, auch in Bezug auf die Wiedervereinigung mit Populationen im Ausland.

Vielfalt auf kantonalen Liegenschaften

IM RAHMEN DER KANTONALEN BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE HAT SICH DAS HOCHBAUAMT DES KANTONS ST.GALLEN VORGENOMMEN, 50 IMMOBILIEN BIODIVERSITÄTSFREUNDLICH UMZUGESTALTEN. EIN GROSSER TEIL IST ERREICHT.

Jonas Barandun



Bild:
Auf dem Klosterhof wurde ein kleiner Schaugarten mit heimischen Kräutern und Sträuchern angelegt.
(Jonas Barandun)

In den dicht genutzten Siedlungszonen sind Grünflächen knapp. Naturnahe Räume werden wichtiger. Sie erhöhen die Standortqualität von Immobilien für Bewohner und Besucher und schaffen Biodiversität.

Vielfaltstatteinfalt.ch

Auf ihrer Website vielfaltstatteinfalt.ch beschreibt das Hochbauamt praktische Beispiele für den naturnahen Umbau konventioneller Grünanlagen. Mit Bildern und Stichworten wird das Potenzial von biodiversitätsfreundlichen Hecken, Grünflächen, Dach- und Fassadenbegrünung, Begegnungsräumen und Belägen aufgezeigt. Es sind auch Tipps zum Vorgehen zu finden. Ein Schlüsselement bei der Umsetzung des Vorhabens ist die Motivation, Beratung und Begleitung der örtlichen Liegenschaftsverwaltungen. Schon seit 2021 werden Betreiber der rund 400 Liegenschaften des Kantons durch das Hochbauamt beraten und begleitet.

Umfassende Begleitung

Die Umwandlung von konventionellen Aussenanlagen in arten- und strukturreiche Flächen verlangt ein grundlegendes Umdenken aller direkt beteiligten Personen. Neben der Änderung der ästhetischen Wahrnehmung braucht es auch Einsicht in den Mehr-

wert naturnaher Anlagen. Entscheidend ist vielfach, dass sich der Aufwand für Unterhalt und Pflege reduziert.

Das Hochbauamt hat ein Programm erstellt, welches die Umwandlung im gesamten Prozess begleitet und rasch Erfolge zeigt. Beginnend mit einer Analyse der Situation und des bisherigen Unterhalts werden gestalterische Eingriffe geplant und anschliessend umgesetzt. Auf dem ganzen Weg wird das örtliche Personal begleitet und geschult. Die naturnahe Umwandlung von Aussenräumen macht sie nicht nur artenreicher. Ein wesentlicher Aspekt ist auch die Klimaanpassung. Die Anlagen sollen besser gewappnet sein für Hitze- und Trockenperioden sowie bei Starkregen.

Vorzeigeobjekte

Die Umgebung des Kaufmännischen Berufs- und Weiterbildungszentrums in St.Gallen wurde ab 2022 umgestaltet. Konventionelle Formgehölze mit Buchsbaum und Kirschlorbeer wurden entfernt und durch heimische Wildsträucher ersetzt. Die Flächen wurden mit Asthaufen und Steinlinien optisch strukturiert. Mit verschiedenartiger Ansaat wurde ein heterogenes Muster der Grünflächen erzeugt. Flachdächer wurden begrünt und Wege mit durchlässiger Koffierung umgebaut.



Bild links:
Die biodiversitätsfreundliche Umgestaltung der Anlagen wird sichtbar kommuniziert.
(Jonas Barandun)

Bild rechts:
Auch auf kleinstem Raum lassen sich heimische Blütenpflanzen wirkungsvoll zur Schau stellen.
(Jonas Barandun)



Das Areal um das Landwirtschaftliche Zentrum Flawil wurde 2021 mit zahlreichen Eingriffen umgestaltet. Traditionelle Bodenbedecker wurden durch Wildstauden und Bahnschwellen durch Trockenmauern ersetzt. Der Parkplatz wurde durch Rasenwaben aufgewertet und mit seltenen heimischen Baumarten wurde eine lange Baumreihe gepflanzt. Auf einem Flachdach wurden Wildbienen gefördert. Asphaltierte Restflächen wurden entsiegelt und in hitzeresistente Ruderalflächen überführt.

Auch auf kleinen Anlagen wie dem Römischen Gutshof bei Sargans wurde die traditionelle Begrünung durch Wildpflanzen ersetzt und so gut sichtbar in eine reichhaltige, bunte und pflegeleichte Fläche verwandelt.

Signalwirkung

Auf mehreren Gebäuden wurden inzwischen Flachdächer begrünt. Damit wird – auch wenn fürs Publikum kaum sichtbar – ein wirkungsvoller Beitrag zur Verbesserung des Mikroklimas und zur Förderung von Insekten geleistet.

Bei zahlreichen Liegenschaften des Kantons laufen Abklärungen und Planungen für biodiversitätsfördernde Aufwertungen der Aussenräume. Mit der biodiversitäts- und klimafreundlichen Umwandlung von Grün-

flächen rund um kantonale Liegenschaften wird eine grosse Zahl von unterschiedlichen Personengruppen direkt angesprochen. Beispielsweise wurde auf den St.Galler Klosterhof ein Schaugarten mit unterschiedlichen Kräutern und Sträuchern bepflanzt und bekannt. Der kleine Platz lädt auch zum Verweilen ein.

Dank der oft guten Sichtbarkeit im öffentlichen Raum hat die Initiative des Hochbauamts das Potenzial, die Wahrnehmung in der breiten Bevölkerung zu verändern.

Vielfaltstatteinfalt.ch

Auf der Website des kantonalen Hochbauamts St.Gallen finden sich zahlreiche Tipps für die biodiversitätsfreundliche Gestaltung von Liegenschaften.

Avifauna St. Gallen-Appenzell

IM LETZTEN SPERBER HABEN WIR DAS AVIFAUNA-PROJEKT VON BIRDLIFE ST. GALLEN VORGESTELLT. HIER FOLGT NUN DER ZWEITE WERKSTATTBERICHT DER ARBEITSGRUPPE AVIFAUNA.

Jean-Marc Obrecht

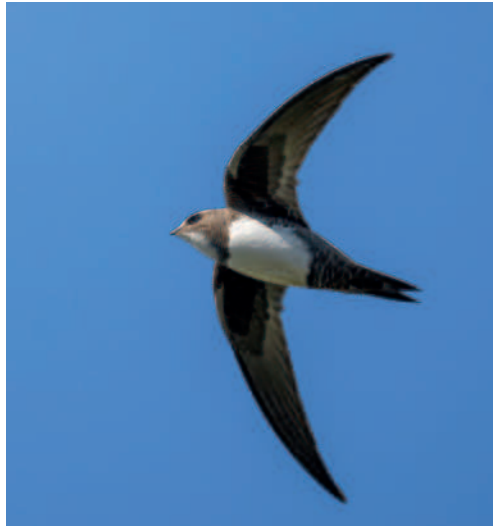


Bild:
Der Alpensegler, ein Kolonie-
brüter in den Städten
(Michael Gerber / Birds-online.ch)

Vögel sind wichtige Indikatoren für die Gesundheit unserer Umwelt. Ihre Vorkommen und Häufigkeiten sagen viel über den Zustand der Lebensräume aus. Die Landschaften der Kantone St. Gallen und Appenzell sind Lebensräume für eine vielfältige Avifauna, darunter seltene oder geschützte Arten. Trotz der regen Meldeaktivität vieler Vogelbeobachter und verschiedener laufender Überwachungsprogramme ist die Datenlage bei vielen Arten für eine klare Aussage zu ihrem Zustand nicht ausreichend. Das Projekt Avifauna St. Gallen-Appenzell zielt nun darauf ab, unser Verständnis dieser Vogelpopulationen zu verbessern. Von 2025 bis 2027 führt BirdLife St. Gallen auf dem Gebiet der Kantone St. Gallen, Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden umfangreiche Erhebungen durch mit dem Ziel, umfassende Informationen über die Verbreitung und den Bestand der Zielarten zu sammeln – entscheidende Informationen für effektive Naturschutzmaßnahmen und für einen effizienten Artenschutz.

Zielarten und Erfassungsmethodik

Wie gehen wir nun konkret vor bei der Bestandeserhebung? Erst einmal konzentrieren wir uns auf 60 naturschutzrelevante Zielarten, deren Bestände nicht ausreichend bekannt sind. Diese werden nochmals in

zwei Gruppen unterteilt: Die meisten Arten können während der Brutzeit auf Kartierungsgängen im Gelände erfasst werden. Sie bilden die Kategorie 1, Arten, deren Erfassung spezielle Methoden erfordern, werden der Kategorie 2 zugeteilt. Dazu gehören Gebäudebrüter, Brutvögel der Fließgewässer, Wasservögel, die nicht vom Land gezählt werden können, sowie dämmerungs- und nachtaktive Arten. Hierzu zwei Beispiele:

Die Feldlerche kommt nur im Landwirtschaftsgebiet vor. Dort bewohnt sie extensiv bewirtschaftete Felder, Wiesen und Brachen. Durch den fortgeschrittenen Verlust und die Fragmentierung ihrer Lebensräume ist die Feldlerchenpopulation in vielen Regionen erloschen. Einst eine Charakterart der offenen Agrarlandschaften, kommt sie heute fast nirgends mehr vor. Über der Waldgrenze scheint sich eine kleine Population halten zu können. Wie gross ihre letzten Bestände noch sind, soll im Rahmen des Projekts untersucht werden. Die singenden Männchen können gut auf morgendlichen Rundgängen in vermuteten Brutgebieten erfasst werden.

Der Alpensegler brütet in St. Gallen und Appenzell wie der Mauersegler fast ausschliesslich an Gebäuden. Der Fortbestand dieser Art ist deshalb stark vom Menschen anhängig. Leider sind die Brutplätze sowie die Grössen seiner Kolonien oft nicht genau bekannt. Eine Wissenslücke, die geschlossen werden muss, damit in Zukunft bei Veränderungen an den Gebäuden geeignete Schutzmaßnahmen ergriffen werden können. Wie alle Koloniebrüter erfordert die Erfassung der Brutpaare der Alpensegler eine spezielle Methodik. Diese wird im weiteren Verlauf des Avifaunaprojekts im Detail festgelegt und orientiert sich an den breiten Erfahrungen anderer Kartierprojekte.

Atlasquadrate

Wir haben das Gebiet von St. Gallen-Appenzell in 120 Atlasquadrate von jeweils 5 km Seitenlänge unterteilt. In jedem Atlas-



Bild:
In St. Gallen und Appenzell
sind nur wenige Brutkolonien
des Alpenseglers bekannt.
(Schweizerische Vogelwarte,
Brutvogelatlas 2013-16)

quadrat schätzen wir erst einmal ab, welche der 60 Projektarten potenziell vorkommen. Die Arbeit im einzelnen Atlasquadrat startet also mit einer im Vergleich zur Gesamtliste bereits stark eingegrenzten Liste von Zielarten. Die Feldarbeit konzentriert sich auf diese Arten. Nun können wir natürlich nicht die ganzen 25 km² jedes Atlasquadrats flächendeckend kartieren. Stattdessen werden kleinere Erfassungsgebiete, typischerweise nicht grösser als 1 km² ausgewählt, die als Lebensraum von Zielarten in Frage kommen. Die Felduntersuchungen werden von 2025 bis 2027 jeweils während der Brutzeit in diesen Erfassungsgebieten durchgeführt. Jedes Gebiet wird dabei in einem der drei Jahre bearbeitet und ein bis zweimal besucht. Die Beobachtungen werden direkt im Feld mit der App Natura List erfasst. Wenn Arten der Kategorie 2 im Atlasquadrat erwartet werden, sind zudem spezialisierte Erhebungen ohne spezifische Erfassungsgebiete durchzuführen.

Es gibt viel zu tun – Wir suchen dich!

Die «Avifauna des Kantons St. Gallen» ist für BirdLife St. Gallen ein überaus ehrgeiziges Vorhaben. Wir werden über mehrere Jahre hinweg Feldaufnahmen im grossen Stil machen. Freiwillige spielen die entscheidende Rolle. Es fallen ganz unterschiedliche

Aufgaben an: Im Zentrum stehen die eigentlichen Kartierenden. In der Regel sind dies erfahrene Feldornithologinnen und Feldornithologen. Daneben gibt es auch viele Aufgaben, die wenig Artenkenntnis, dafür manchmal umso mehr Geduld erfordern. Dazu gehört etwa die systematische Suche nach Graureiherkolonien.

Quadratverantwortliche übernehmen die Verantwortung für die Bearbeitung eines Atlasquadrats. Sie koordinieren die Feldarbeit im Quadrat und gewährleisten, dass bis zum Abschluss des Projekts alle verlangten Erhebungen durchgeführt werden. Sie führen selber Kartierungen durch und verteilen die Kartierungsarbeiten auf ein Team, das sie selber rekrutieren oder von der Projektleitung zugeteilt erhalten. Ihre Ansprechpersonen sind die (voraussichtlich 5 bis 6) Regionalverantwortlichen, welche den Überblick behalten und den Fortschritt der Feldarbeiten überwachen.

Mitmachen

Wir suchen «einfache» Kartierenden und Kartierer, Atlasquadrat-Verantwortliche und Regionalverantwortliche. Kartierende Personen brauchen einen Account auf orni-tho.ch sowie Kenntnisse im Umgang mit der Natura List App im Feld. Zur Instruktion von Mitarbeitenden bietet BirdLife St. Gallen in allen Regionen Einführungskurse an. Mitarbeit an der «Avifauna des Kantons St. Gallen», das bedeutet zahlreiche Stunden in der Natur und bereichernde Beobachtungen und Erlebnisse während den Kartiergängen. Zudem werden die Mitarbeitenden mit einem Newsletter über den Projektfortschritt auf dem Laufenden gehalten. Sie sind damit stets aus erster Hand informiert. Fühlst du dich angesprochen? Auf unserer Website unter <https://www.birdlife-sg.ch/avifauna-st-gallen-appenzell/> werden wir in den nächsten Monaten über den aktuellen Projektstand berichten. Dort kannst du dich auch direkt als MitarbeiterIn eintragen. Und mache doch bitte auch bei deinen Freunden und Bekannten Werbung für unser Projekt.

Jetzt mit Fahnen für das JA zur Biodiversitätsinitiative werben

DER FÜR DEN NATURSCHUTZ WICHTIGSTE ABSTIMMUNGSTERMIN DER NÄCHSTEN JAHRE IST AM 22. SEPTEMBER. DIE BIODIVERSITÄTSINITIATIVE KOMMT DANN AN DIE URNE.

Raffael Ayé, Geschäftsführer BirdLife Schweiz



Nachdem das neue Parlament beim Naturschutz noch mehr bremst als das alte, braucht es jetzt in der Abstimmung ein starkes Zeichen für die Natur. Bund und Kantone sollen dank der Biodiversitätsinitiative mehr tun, um die Biodiversität, unsere Lebensgrundlage, zu sichern.

Die Biodiversitätsinitiative ist dringend nötig. Denn die Natur in der Schweiz ist unter grossem Druck. Ein Drittel der Tier- und Pflanzenarten ist gefährdet. Die Hälfte unserer natürlichen Lebensräume ist bedroht. Damit leidet nicht allein die Natur. Vielmehr geht es um unsere Lebensgrundlagen. Eine vielfältige Natur sorgt für sauberes Wasser, fruchtbare Böden, Bestäubung und gesunde Nahrung. Vielfältige Landschaften und eine reiche Biodiversität prägen das Bild der Schweiz. Die Biodiversität erhöht unser Wohlbefinden und fördert unsere Gesundheit, gerade auch bei den Kindern.

Deshalb braucht es für die Biodiversitätsinitiative ein klares JA

Die Biodiversitätsinitiative will, dass Bund und Kantone unsere Lebensgrundlagen mit den dafür erforderlichen Massnahmen sichern. Die finanziellen Mittel und die Flächen in der nötigen Qualität müssen bereitgestellt werden. Schutzgebiete müssen gesichert, richtig unterhalten und erweitert

werden. Ist aus übergeordneten Gründen einmal ein Eingriff unumgänglich, muss das, was das Gebiet ausmacht, erhalten bleiben. Diese Regelung gewährleistet, dass unsere schönsten Naturgebiete und Landschaften nicht zerstört werden.

Schweiz tut zu wenig

In der Schweiz ist die Natur besonders stark bedroht. Das zeigen die weltweit nach den gleichen Kriterien erarbeiteten Roten Listen der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten. Diese Roten Listen sind bei wichtigen Artengruppen in der Schweiz deutlich länger als in unseren Nachbarländern. Und bei den Schutzgebieten hat die Wirtschaftsorganisation OECD schon vor einigen Jahren gerügt, dass die Schweiz zu wenig tut. Unser Land steht denn auch bezüglich Schutzgebiete zusammen mit Bosnien-Herzegowina und der Türkei ganz am Schluss aller Länder unseres Kontinents. Die Schweiz muss dringend mehr tun für ihre Natur.

Einsatz von Birdlife St. Gallen ist bereits gross

BirdLife St. Gallen setzt sich unter anderem für die Förderung der Biodiversität in den Siedlungen ein. Genau das ist auch ein grosses Anliegen der Biodiversitätsinitiative. Denn im Dorf, Agglomeration und Stadt braucht es genauso Flächen für die Biodiversität wie im Wald und Kulturland. Bund und Kantone sollen dank der Biodiversitätsinitiative in allen wichtigen Bereichen dafür sorgen, dass die Natur gesichert wird.

Die Kampagne für die Biodiversitätsinitiative wird von BirdLife Schweiz und über 50 anderen Organisationen unterstützt. Bereits hängen Zehntausende von Fahnen für die Biodiversität auf dem Land, in den Dörfern, Agglomerationen und Städten. Helfen Sie mit, dass es noch viel mehr werden.

Schreiben Sie Leserbrief. Nehmen Sie an Podien teil und stellen Sie Fragen. Und geben Sie auf der Website der Initiative ein Testimonial ab. Dort können Sie auch alles Gratis-Material bestellen. Dazu gehören ne-



ben den Fahnen auch Sticker, Button und Flyer. Auch die Kampagne der Gegner ist bereits voll am Rollen. Wie immer, wenn es gegen die Natur geht, versuchen sie, uns als Extremisten hinzustellen. Sie scheuen auch nicht vor Aussagen zurück, die nicht den Tatsachen entsprechen.

Für eine sichere Zukunft

Die Biodiversitätsinitiative will unsere Lebensgrundlagen sichern, auch für unsere Kinder und Enkelkinder. Nichts weniger und nichts mehr. Die Initiative unterstützt die Landwirtschaft, denn sie sorgt für fruchtbare Böden und erfolgreiche Bestäubung von Nutzpflanzen. Im Wald gilt schon heute der Grundsatz des naturnahen Waldbaus. Zudem arbeiten Bund, Kantone und Waldeigentümer seit über zwanzig Jahren am Aufbau der längst vereinbarten Waldreservate. Die Biodiversitätsinitiative hilft mit, hier vorwärts zu kommen. Der Tourismus wird durch die Biodiversitätsinitiative nicht etwa eingeschränkt sondern profitiert davon. Die Natur und Landschaften der Schweiz sind das Kapital auch für den Tourismus. Besonders weit gehen die Initiativ-Gegner beim Thema Energie. Doch richtig ist: Die Initiative lässt Raum für den dringend nötigen Ausbau der erneuerbaren Energien in der Schweiz.

Wie nötig das JA zur Biodiversitätsinitiative ist, zeigt die Entwicklung der letzten Monate. Bundesrat, Nationalrat, die Kantone, Gemeinden und Teile der Wirtschaft hatten den grossen Handlungsbedarf für die Biodiversität schon lange bestätigt. Sie engagierten sich für einen Gegenvorschlag zur Biodiversitätsinitiative, der ein rasches Handeln erlaubt hätte. Doch der Ständerat weigerte sich im letzten Dezember mit einer knappen Mehrheit von gerade sieben Stimmen, den Schutz unserer Lebensgrundlagen überhaupt zu diskutieren. Die Behauptung war, dass die bestehenden Gesetzesgrundlagen genügen würden, um die Natur zu schützen. Wie Ernst es ihnen damit ist, zeigten die Gegner von Initiative und Gegenvorschlag kurz nachher: Sie strichen die bereits für die Natur reservierten finanziellen Mittel total zusammen. Zusätzlich wurde ein Vortoss für die dringende Sanierung der Biotop von nationaler Bedeutung und für die Biodiversität im Siedlungsraum vom Ständerat auf die lange Bank geschoben.

Jetzt braucht es ein klares JA zur Biodiversitätsinitiative

Am 22. September 2024 müssen wir alle das schützen, was wir brauchen. Ganz herzlichen Dank!

Gratis-Fahnen und weiteres Material bestellen

Bitte werben Sie für die Biodiversitätsinitiative. Hängen Sie Fahnen auf, schmücken Sie Ihre Tasche oder Ihren Rucksack mit einem Button und bringen Sie einen kleinen oder grossen Sticker an Ihrem Velo an.

Alle Materialien gibt es in drei Farben je mit entsprechendem Sujet: gelb mit Biene, grün mit Blume und blau mit Fisch. Das alles können Sie hier bestellen, gratis:

www.biodiversitaetsinitiative.ch/mitmachen

Rauchschwalben in Laufställen fördern

BIRDLIFE ST. GALLEN-BODENSEE

Franz Blöchlinger



Bild links:
Mit Schwalbenwinkeln kann die Ansiedlung von Rauchschwalben in offenen Ställen gefördert werden. In diesem Fall wurden zudem Kunstnester montiert.
(Franz Blöchlinger)

Bild rechts:
Die Montage ist einfach. Der seitliche Schutz und die Überdachung ermöglicht eine Platzierung an fast allen Orten im Stall.
(Franz Blöchlinger)



In den letzten Jahren sind unzählige alte Rinder-Anbindeställe aufgegeben und die Tiere in neue, offene Laufställe umplatziert worden. Das mag aus Sicht des Tierschutzes gut sein, für die Rauchschwalben ist es aber oft ein Desaster, denn sie besiedeln die luftigen Laufställe – wenn überhaupt – nur zögerlich. In solchen Ställen fehlen den Schwalben nicht nur zugluftgeschützte Nischen und Ecken, sondern oft auch der schützende Deckenbereich über dem Nest. In Deutschland konnte mit sogenannten Schwalbenboxen und Schwalbenwinkeln oftmals eine Ansiedlung in Offenställen erreicht werden, weshalb wir im vergangenen Jahr einen ersten Laufstall mit geschützten Brutorten ausgestattet haben. Versuchsweise wurden auch fertige Kunstnester montiert, damit die Schwalben eine Auswahl haben. Schwalbenboxen sind Holzboxen mit einem Kunstnest darin; in Schwalbenwinkeln müssen die Schwalben hängen selbst ein Nest bauen.

Schwalbenwinkel bestellen

In der Zwischenzeit haben wir in Gossau mehrere Schwalbenwinkel produziert und geben diese zum Selbstkostenpreis von Fr. 19.50/Stück ab. Es würde uns freuen, wenn auch in Ihrer Sektion Laufställe damit ausgerüstet würden.

Anfragen bitte an Birdlife St. Gallen-Bodensee (birdlife.sgb@gmail.com).

Die Ansiedlung braucht Zeit

Je grösser eine Kolonie ist, desto rascher erfolgt eine Entdeckung und Besiedelung. Alte, bewirtschaftete Kuhställe weisen immer noch die höchste Nestdichte auf. Daneben errichtete Laufställe werden zögerlich, oft erst nach zwei Jahren besiedelt. Je grösser das Angebot an Schwalbenboxen und Schwalbenwinkeln ist, desto schneller erfolgt in der Regel die Annahme. Stallungen mit grossen Deckenventilatoren wurden bis jetzt nicht besiedelt. Schwalbenwinkel können nicht nur an der Wand, sondern auch im Bereich der Decke oder auch des Gebälks angebracht werden, da sie Schutz von der Seite und von oben bieten.

Wenn der Boden um den Stall völlig versiegelt ist, lohnt sich die Anlage einer Lehmputze, damit die Schwalben Nestbaumaterial zur Verfügung haben.

Praxishandbuch Stadtnatur

Theo Scheidegger



Haupt Verlag:
ISBN 978-3-258-08328-5

Natur und Stadt, das liest sich schnell mal als Gegensatz. Doch gerade die Städte bieten mit ihrem Strukturreichtum vielfältigen Lebensraum für die Natur. Das Buch enthält viele praktische Vorschläge zum Erhalt und zur Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum.

Entscheidende Faktoren

Biodiversität ist unsere Lebensgrundlage, sie befindet sich jedoch im freien Fall. Und mit dem Rückgang der biologischen Vielfalt sind viele wichtige Ökosystemleistungen gefährdet, auf die wir Menschen angewiesen sind. Was bedeutet denn eigentlich der Begriff «Biodiversität», und wie steht es um sie im Siedlungsraum? Ein eigenes Kapitel verschafft diesbezüglich Klarheit. Doch welches sind die entscheidenden Faktoren zur Erhaltung der Biodiversität im Siedlungsraum? Auch hier wird der Leser mit einer gut verständlichen Übersicht und darauffolgenden Detailausführungen bedient. Dazu gehören das Anlegen von naturnahen Lebensräumen, das Wiederherstellen der ökologischen Vernetzung, die Verwendung des

richtigen Saatgutes sowie der Verzicht auf invasive Neophyten und Pestizide. Diese Faktoren sollten auch im Garten und auf dem Balkon berücksichtigt werden.

Konkrete Massnahmen

Nach den einleitenden Kapiteln, in denen mehr oder weniger theoretische Grundlagen vermittelt wurden, folgen dreizehn Kapitel mit praktischen Massnahmen. Wie und welche Tiere können im eigenen Garten gefördert werden? Wie gestalte ich einen naturnahen Garten in Nachbarschaften, in denen es gesellschaftlich wichtig ist zu zeigen, dass hier ordentliche, fleissige Leute leben? Wie kann eine artenreiche Wiese angebaut werden und worauf ist zu achten, dass sie für Tiere und Pflanzen wertvoll ist? Wie komme ich zu einem unversiegelten Weg oder Platz? Weitere Themen wie Obstbäume, Kopfweiden, Teiche und andere Gewässer, Kleinstrukturen, Nisthilfen für Vögel und Insekten oder Fassaden und Dachbegrünung werden ausführlich besprochen und geben dem Leser wertvolle Hinweise wie etwas zu machen ist und was dabei zu beachten ist.

Fazit

Das Buch kommt in Softcover mit Klappen daher und beweist hier schon seine erste Praxistauglichkeit. Mit den vielen Kapiteln zu unterschiedlichen Themen, wird der Leser vermutlich rasch das für ihn interessanteste Kapitel aufschlagen und sich schon mitten im Buch befinden. Die Klappen sind dann wirklich hilfreich um später wieder dorthin zu gelangen. Die Seiten sind reich bebildert und der Text mit vielen Tabellen übersichtlich gestaltet. Ansprechende Skizzen und Zeichnungen ergänzen den umfangreichen und fundierten Inhalt und machen das Buch zu einem verständlichen Praxishandbuch zur Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum.

BirdLife St. Gallen

BirdLife St. Gallen ist ein Verein mit dem Zweck, Natur- und Vogelschutz im Kanton St. Gallen zu fördern. Mitglieder können Vereine und Gruppierungen, sowie Gönner und Firmen werden, die sich für die Umwelt engagieren. BirdLife St. Gallen ist seinerseits Mitglied von BirdLife Schweiz und BirdLife International. Informationen gibt es unter www.birdlife-sg.ch.

Ansprechstellen Verein

Präsident

Jean-Marc Obrecht
Pius Rickenmannstr. 33
8640 Rapperswil
076 580 23 57
praesidium@birdlife-sg.ch

Geschäftsstelle

Cornelia Jenny
Maugwilerstrasse 32
9552 Bronschhofen
077 444 17 37
gs@birdlife-sg.ch

Administration (Adressen)

Hans Leuzinger-Jenny
Tägernastrasse 2
8645 Jona
055 212 13 56
admin@birdlife-sg.ch

Sperber

Der Sperber ist das Publikationsorgan von BirdLife St. Gallen, dem Verband von über 30 lokalen Naturschutzvereinen im Kanton St. Gallen. Er vertritt damit rund 2000 Naturschützer im Kanton. Alle Mitglieder von BirdLife St. Gallen erhalten den Sperber kostenlos. Das Jahresabo für Nichtmitglieder beträgt Fr. 40.-. Auch interessierte Behörden, Firmen und Organisationen gehören zu den Lesern.

Jede Ausgabe ist einem Thema gewidmet. Unter Natur und Umwelt findet man Fachbeiträge. Interessante Projekte werden in einem weiteren Kapitel beschrieben. Platz hat es auch für Beiträge aus den Sektionen.

Redaktion Sperber

Leitung Redaktion

Kati Rutz
rutzkat@yahoo.de

Stellvertretung

Jonas Barandun
barandun@oekonzept.ch

Redaktionsteam

Karin Ulli
Silvia Rüegg-Bonelli

Bildbearbeitung

René Güttinger

Design und Inserate

Jerry Holenstein
Bergweg 11
9621 Oberhelfenschwil
071 374 16 81
jerry.holenstein@gmx.ch



Mit einem Inserat im Sperber unterstützen Sie die Arbeit des Kantonalverbandes massgeblich.

Inseratengrösse und Preise

Die Inserate erscheinen 4 Mal pro Jahr und kosten pro Jahr je nach Grösse 300.- bis 700.-.
Auf Anfrage machen wir Ihnen gerne eine Offerte.

Halbe Seite: 176x110 (bis 200cm²) Fr. 700.-
Drittel Seite: 176x75 (bis 130cm²) Fr. 500.-
Viertel Seite: 88x88 (bis 77cm²) Fr. 400.-
Achtel Seite: 88x50 (bis 44cm²) Fr. 300.-

Inseratanfragen: Jerry Holenstein
Bergweg 11, 9621 Oberhelfenschwil
Telefon: 071 374 16 81
E-Mail: jerry.holenstein@gmx.ch



ERLEBNISTAG MIT FOTO LAUTENSCHLAGER

NATURFOTOGRAFIE UND TIERBEOBACHTUNG
AM 20. APRIL 2024 IM RHEINSPITZ ALTENRHEIN

VORTRAG VON LEVI FITZE
PRÄSENTATION NEUHEITEN

ANMELDUNG UND INFO UNTER
www.foto-lautenschlager.ch



SPONSOR LOGOS: SWAROVSKI OPTIK, SONY, Leica, Nikon, Canon, ZEISS, GITZO, lowepro

einfach 

www.aldergrafik.ch



**mit uns
beeindrucken Sie**

Couverts, Periodikas, Broschüren,
Flyer, Geschäftspapiere, etc.



Alder Print und Media AG

9125 Brunnadern • Tel. 071 375 66 20 • info@alderag.ch • www.alderag.ch




Mit Weitblick
und Innovation



BAUEN MIT HOLZ


Egli Zimmerei AG
Ausserdorfstrasse 2
9621 Oberhelfenschwil
+41 71 375 64 20
info@eglizimmerei.ch
www.eglizimmerei.ch



Baumschule
Neckertal

Vielfältigste Bio-Baumschule und -Gärtnerei in der Ostschweiz.
Über 1000 Obst-, Wildobst- und Beerensorten, so wie viele
Gemüse-, Kräuter- und Wildstaudensetzlinge. Beratungen
bei Garten(um-)gestaltungen, Permakultur- und ökologi-
schen Projekten. Breites Kursangebot und Führungen.

BAUMSCHULE NECKERTAL GMBH
GÄRTNEREI METAMORFOSIS
Höhentaugliche und robuste Pflanzen
9115 Dicken - Blattenhalde 696 - 071 377 12 62
www.baumschule-neckertal.ch, www.bio-gärtnerei.ch



METAMORFOSIS
GARTENVERWANDLUNG




col di fiori

Cultura
Genuss
Resilience

Montelabate Perugia Italia



Das Vogel-ABC von Amsel über Schlangenadler bis Ziegenmelker durchbuchstabieren?
Auf Spurensuche gehen von Dinosaurier, Etrusker und Römer in Perugia, Assisi, Gubbio?
Oder einfach nur entspannen und das grüne Herzen Italiens geniessen?

coldifiori-bnb.com
coldifiori@gmail.com



Steineggstrasse 23
9113 Degersheim
071 222 45 03
info@geos-gmbh.ch
www.geos-gmbh.ch

Ökologische Beratung für Natur & Landschaft

Vernetzungsprojekte | Konfliktmanagement | Biotopkartierung | Umweltverträglichkeitsberichte (UVB)
Ersatzmassnahmen | Ökologische Baubegleitung (ÖBB) | Erfolgskontrolle | Abklärungen und Gutachten
Aufwertungsprojekte | Vegetationskartierungen | Wildtiermanagement | Monitoring (Flora und Fauna)
Trockenmauerbau | Umweltbildung | Pflegeeinsätze | Waldstandortkartierung | Neophytenbekämpfung
Lebensraumaufwertungen | Renaturierungen | Vorträge | Artförderkonzepte | Landschaftsqualitätsprojekte
Ökologische Begleitplanungen | Brutvogelkartierungen | Landschaftsschutzgebiete | Naturschutzverträge
Beweidungskonzepte | Schutzverordnungen | Exkursionen | Naturinventare | Schulung und Beratung
Bodenkundliche Baubegleitung (BBB) | Meliorationen | Pflegekonzepte | Moorregeneration | Siedlungsökologie

Unsere Projekte - fast so vielseitig wie die Natur selbst - seit 25 Jahren



karch Regionalstelle St.Gallen-Appenzell
c/o Ökonzept GmbH, Lukasstr. 18, 9008 St.Gallen
Hotline 079 477 1995; barandun@oekonzept.ch

Unentgeltliche Beratung zum Amphibien- & Reptilienschutz
Dokumentation & Datenauskunft zu Amphibienvorkommen
Weiterbildung Amphibienschutz



Finanziert durch die Fachstellen für Naturschutz der Kantone St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden

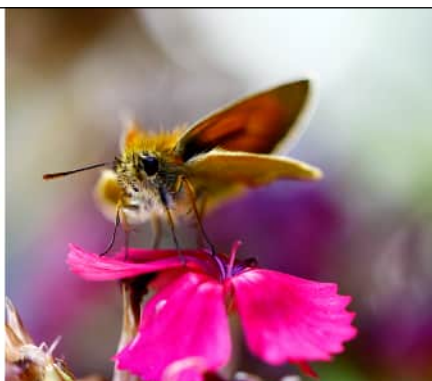


rogger

Naturgärten
und Landschaften

Natur
steht
jedem

www.roggernaturgaerten.ch



LUST auf Vielfalt ?

wurzelwerk - naturgarten.ch

WURZELWERK
Naturgarten AG



Grosse Optik Auswahl Faire Preise

Geniale Fotos - einfach gemacht!

Der VPA-Adapter passt zu jedem Smartphone.
Adapter + Ring ab CHF 207.-



www.kesselring.ch

Bahnhofstrasse 56

8500 Frauenfeld

Tel. 052 721 56 35

kesselring@stafag.ch



Tier- und Landschaftsökologie

Dr. Jonas Barandun

Lukasstrasse 18, 9008 St.Gallen

Tel 079 477 1995; barandun@oekonzept.ch

Beurteilung, Gestaltung, Pflege und
Schutz von Feuchtgebieten seit 1987.

Kommunikation und Bildung
für Biodiversität.





Ihr 4x4 Spezialist

Die kompakte Nr. 1

SUZUKI Way of Life!

SONNENBERG GARAGE
Dorfstrasse 2 9122 Mögelsberg
Tel. 071 374 24 24 Fax 071 374 22 24

Ford



- Naturschutz / Landwirtschaft
- Waldinventuren / Forstliche Planung
- Fernerkundung / Photogrammetrie
- Geoinformatik / Consulting
- Ingenieurwesen

Ebnaterstrasse 4 | CH-9642 Ebnat-Kappel | Tel. +41 071 994 22 44
info@scherrer-ingenieurbuero.ch | www.scherrer-ingenieurbuero.ch



ALPENGARTEN HOHER KASTEN

- über **300 Pflanzenarten**
- **barrierefrei zugänglich** auf dem Europa-Rundweg
- **Gruppenführungen** auf Anmeldung
- während der **Blütezeit** beschildert
- **Öffentliche Gratisführungen** jeden Mittwoch, 13.30 Uhr, von Mitte Juni bis Mitte August

Alpengarten Hoher Kasten
Dorf 22, 9058 Brülisau AI
www.hoherkasten.ch

HOHER KASTEN
ALPENGARTEN



Peter Wegmann
Teamleiter Finanzieren
Pfäffikon

Ein Leben lang gut aufgehoben.

Ob Zahlungs- oder Vorsorgelösungen, Wohneigentumsfinanzierung oder Private Banking: Als regional verankerte Bank sind wir für Sie da. Miteinander finden wir die Lösung, die zu Ihnen und Ihrem Leben passt.

acrevis Bank AG
Churerstrasse 24, Pfäffikon
Tel. 058 122 72 13
acrevis.ch

acrevis
Meine Bank fürs Leben



**SCHERRER
INGENIEURBÜRO AG**

- Naturschutz / Landwirtschaft
- Waldinventuren / Forstliche Planung
- Fernerkundung / Photogrammetrie
- Geoinformatik / Consulting
- Ingenieurwesen

Ebnaterstrasse 4 | CH-9642 Ebnat-Kappel | Tel. +41 071 994 22 44
info@scherrer-ingenieurbuero.ch | www.scherrer-ingenieurbuero.ch



Ihr **Partner** für **Holz-**
und **Holz-Metall-Fenster**

Fenster Keller AG

9606 Bütschwil | Tel 071 982 80 60 | www.fensterkeller.ch



BIOHOF BILD

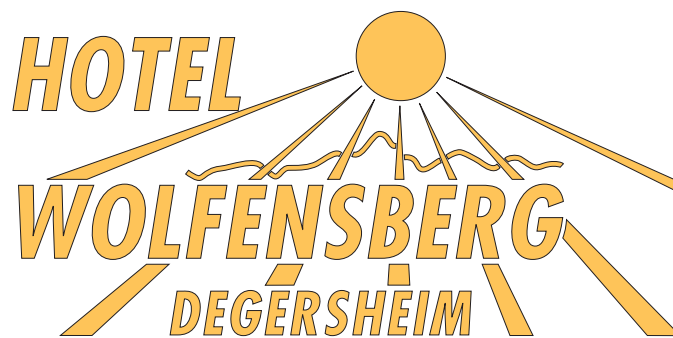
Bild 674 | 9608 Ganterschwil | 079 363 31 21
corinne@biohofbild.ch | www.biohofbild.ch

UNSER HOFLADEN IST 24/7 GEÖFFNET

Fleisch von Hofzucht | Konfitüren & Sirup | Rahmglace und -Sorbets
Käse | Gemüse zum selber Ernten | Apfel- und Birnenmost
Fondue im Winter | Rohmilch, Joghurt und Quark auf Bestellung...

HOFFEST SA, 14.9.24
MIT KINO

ab 11³⁰ Festwirtschaft, Spiele für Kinder
ab 13³⁰ Betriebsführungen
12⁰⁰ | 16⁰⁰ Film Naturwunder Gemüsegarten
20⁰⁰ Film "Everything will Change"

Wolfensberg - wo die Natur lebt

Oben auf dem Berg, ein modernes Haus. Von Frühling zu Frühling offen.
Gartengastwirtschaft und Biotop. Bankette, Seminare auf 900 Höhenmetern.
Erholung ergattern, ausruhen oder gar Ferien machen, auftanken, denken oder sich besinnen. Festlich feiern, vorzüglich dinieren. Die Bühne, auf der wir Tourismus machen dürfen. Ihr leibliches Wohl ist unser tägliches Anliegen
Herzlich willkommen.

www.wolfensberg.ch 071 370 02 02 info@wolfensberg.ch
Hotel-Restaurant Wolfensberg, Familien Senn, 9113 Degersheim – St.Gallen

Die Natur liegt uns am Herzen.
Wir von JMS setzen bei unserer
täglichen Arbeit auf Nachhaltigkeit.
nachhaltig-naturerlich.ch




Renaturierung Gommiswald

Johann Müller AG, 8716 Schmerikon, +41 55 286 14 00, jms.ch, info@jms.ch



Restaurant Frohe Aussicht

Geniessen Sie die traumhafte Bergsicht in unserem Gartensitzplatz

Donnerstag - Sonntag geöffnet oder auf Voranmeldung
Höhg, Oberhelfenschwil 071/374 11 53
Familie Beat und Esther Brändle



BÜRO FÜR NATUR UND LANDSCHAFT AG
CH-9100 HERISAU | A-5020 SALZBURG

www.naturschutzgenetik.ch
www.naturschutzgenetik.at
www.arnal.ch
www.arnal.at

Ausgezeichnet. Für Natur und Landschaft

Unsere Tätigkeitsfelder:
Planung | Fachmandate | Naturwissenschaftliche Gutachten |
Ökologische Baubegleitung | Experimentelles und Forschung |
Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung

Ausgewählte Referenzen:
Innovationsprojekt Naturschutzgenetik SBB Bahnbegleitflächen (Kt. AG)
Ökologische Infrastruktur Kt. SG Pilotprojekt Wartau (Kt. SG)
Sanierungsplanung nationale Hoch- und Flachmoore (Kt. AI)





Nm Naturmuseum
St.Gallen
Naturinfo

Fragen zur Biodiversität im Siedlungsraum?

www.naturinfo.ch

Eine Dienstleistung des Naturmuseums unterstützt
durch den Kanton St.Gallen.



Nm Naturmuseum
St.Gallen

11.5. -
22.9.24

geheimnisvoll

faszinierend

schützenswert

Fledermäuse



(Bild: Theo Scheidegger)

Der Gebänderte Feuersalamander fällt auf mit seinem markanten schwarz-gelben Muster, das ihm seinen Namen eingebracht hat. Er bevorzugt kühle, feuchte Laub- und Mischwälder mit sauberen Bächen. Feuersalamander im Freiland haben eine maximale Lebenserwartung von rund zwanzig Jahren!